

Rechte für Menschen – Menschenrechte

Ein Nürnberg-Lesebuch

Rechte für Menschen – Menschenrechte

Ein Nürnberg-Lesebuch

Herausgegeben von Martina Bauernfeind und Hans-Dieter Metzger

Eine Veröffentlichung der Stadt Nürnberg, Bildungsbüro
in Kooperation mit dem Kulturreferat
Nürnberg 2014

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasserinnen und Verfasser verantwortlich.
Quellen- und Literaturzitate sind kursiv wiedergegeben.

Diese Publikation wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und aus dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union im Programm „Lernen vor Ort“ gefördert.

Impressum

Redaktion: Martina Bauernfeind, Kulturreferat der Stadt Nürnberg
Martin Kypta, Bildungsbüro der Stadt Nürnberg
Hans-Dieter Metzger, Amt für Berufliche Schulen der Stadt Nürnberg

Lektorat: Steven M. Zahlaus, Stadtarchiv Nürnberg

Layout: Lutz Kaiser, www.pmmb.de, Nürnberg

Umschlag: Lutz Kaiser unter Verwendung des nachgewiesenen Bildmaterials

Druck: Frischmann Druck und Medien, Amberg

ISBN 978-3-00-046789-9

© 2014 Stadt Nürnberg, Bildungsbüro, Unschlittplatz 7a, 90403 Nürnberg

Inhalt

Grußwort	9
Einleitung Martina Bauernfeind/Hans-Dieter Metzger	12
<i>Ab omni iugo debitae servitutis absolvimus</i> Die Freilassung der Sigena als erste urkundliche Erwähnung Nürnbergs Michael Diefenbacher	16
Religiöse Toleranz im Nürnberg des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit? Horst-Dieter Beyerstedt	24
„Das man Kinder zur Schulen halten solle“ Das Nürnberger Schulwesen in der frühen Neuzeit um 1530 Annette Scheunpflug	32
Recht und Rechtsreformation in der Reichsstadt Nürnberg Walter Bauernfeind	40
Von der Pragmatik der Toleranz Der Nürnberger „Religionsfrieden“ (1532) Andreas Pečar	50
Rechtsgeschichte im Museum: Das Nürnberger Friedensmahl von 1649 Brigitte Korn	58
Johann Benjamin Erhard Nürnberger Philosoph der Menschenrechte Hans-Dieter Metzger	66

„Preßfreiheit“ und Staatsräson Der Fall des Verlegers Johann Philipp Palm 1806 Georg Seiderer	80
Die Anfänge der Gewerkschaftsbewegung in Nürnberg Matthias Murko	88
Von der Diaspora zur Selbstbehauptung Die Emanzipation der Katholiken in Nürnberg im 19. und frühen 20. Jahrhundert Martina Bauernfeind	96
<i>Wachrufen zum Kampf für ihre Schwestern gegen Ungerechtigkeiten</i> Der lange Kampf der Frauen um Gleichberechtigung Nadja Bennewitz	106
Bildungslandschaft und Schulbau im ausgehenden 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts Charlotte Bühl-Gramer	116
Engagement für Frauenrechte, Gewaltlosigkeit und Versöhnung Das Leben der Anna Steuerwald-Landmann Ulrike Swoboda	124
Von Denunziation und „Rasseschändern“ Die so genannten Nürnberger Gesetze und ihre Folgen Eckart Dietzfelbinger	132
Nürnberg ist jetzt „arisch“ Die Enteignung jüdischen Eigentums in Nürnberg 1933–1938 Dominik Radlmaier	140

<i>Nirgendwo ist unsere [...] Verfemung schlimmer und untragbarer als in Franken</i> Das Hetzblatt „Der Stürmer“ Melanie Wager	150
„Reise nach Mauthausen“. Joseph E. Drexel und sein Umgang mit Gestapohaft, Folter und KZ Alexander Schmidt	160
Die Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft: Zwangsarbeit in Nürnberg 1939–1945 Gerhard Jochem	170
Vom Verfolgten zum Fürsprecher Hermann Kestens Engagement für verfolgte Schriftsteller beim Emergency Rescue Committee Martina Switalski	180
Der Nürnberger Prozess Geburtsstunde des Völkerstrafrechts Henrike Zentgraf	188
Der Fall Leo Katzenberger und die Nürnberger Nachfolgeprozesse Hartmut Frommer	196
Von der <i>freiwilligen Zustimmung der Versuchspersonen bei medizinischen Versuchen an Menschen</i> Der Nürnberger Kodex (1947) Hans-Ulrich Thamer	206

Menschen in prekären Lebensumständen „Gastarbeiterinnen“ und „Gastarbeiter“ in den 1960er und 1970er Jahren in der Bundesrepublik Deutschland und in Nürnberg Steven M. Zahlaus	216
Zur Mitgestaltung kommunaler Entscheidungen Die Einführung des Ausländerbeirats Gesa Büchert	226
Staatsgewalt gegen jugendliche Demonstration – Massenverhaftung im KOMM Ein persönlicher Bericht Hermann Glaser	236
Was Kunst bewirken kann Zur Wirkungsgeschichte der „Straße der Menschenrechte“ Thomas Brehm	244
Internationale Akademie Nürnberger Prinzipien Oscar Schneider	252
Der lange Weg zur diskriminierungsfreien Gesellschaft Diskriminierungsschutz als Kernaufgabe der Nürnberger Menschenrechtsarbeit Martina Mittenhuber	260
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	268

Grußwort



Nürnberg's Stadtgeschichte in ihren vielen unterschiedlichen Facetten und Sedimenten ist Gegenstand permanenter Forschung und Darstellung, wissenschaftlicher Auseinandersetzung und zielgruppengerechter Aufbereitung. Ob im Rahmen eines Stadtrundgangs, eines Museumsbesuchs oder anhand einer einschlägigen Lektüre – Schwerpunkte, Zeiträume oder Einzelaspekte der Stadtgeschichte werden aus der Logik des jeweiligen Formats arrangiert, entfaltet und interpretiert. Aus einer völlig neuen Perspektive nimmt sich nun dieser Band der Geschichte Nürnbergs an. Unter dem Topos „Menschenrechte“ beschäftigen sich 28 Beiträge mit der fast 1000-jährigen Geschichte der Noris und erfassen kritisch Momente, in denen Rechte für Menschen erstritten, gewährt und definiert wurden, Emanzipationsbestrebungen Erfolg hatten, tolerantes Miteinander gelang, aber auch Würde vorsätzlich verletzt und Rechte ignoriert oder entzogen wurden.

Damit steht ein Thema im Fokus, das der Stadt nicht zuletzt aufgrund ihrer zugewiesenen und übernommenen Rolle während des nationalsozialistischen Unrechtsregimes am Herzen liegt. Nürnberg hatte an den Akten der Barbarei und Grausamkeit Anteil und bezieht daraus den Auftrag, nicht nur die Geschehnisse während des „Dritten Reichs“ zu dokumentieren und aufzuarbeiten, sondern auch aktiv für Menschenrechte einzutreten.

Als sichtbares Zeichen dafür wurde 1993 die „Straße der Menschenrechte“ als Denk- und Mahnmal der Öffentlichkeit übergeben. Seit 1995 wird der „Internationale Nürnberger Menschenrechtspreis“ an Einzelpersonen oder Gruppen verliehen, die sich in vorbildlicher Weise für die Wahrung der Menschenrechte eingesetzt haben. Im Jahr 2000 gründete die Stadt Nürnberg die Stiftung „Nürnberg – Stadt des Friedens und der Menschenrechte“ und gab sich ein, die Menschenrechte aufgreifendes Leitbild für die Umsetzung in Politik und Verwaltung. Als erste Kommune weltweit wurde der Stadt Nürnberg im gleichen Jahr der UNESCO-Preis für Menschenrechtserziehung zuerkannt. Nicht zuletzt spiegeln die Verwaltungsstrukturen das Engagement der Stadt zur Durchsetzung von Rechten für Menschen in einer pluralen Gesellschaft, etwa mit dem Büro der Frauenbeauftragten, das Nürnberg als eine der ersten Kommunen einrichtete, dem Integrationsrat, der aus einem der beiden ersten in der Bundesrepublik gegründeten Ausländerbeiräte hervorging, oder dem 1997 eingerichteten Menschenrechtsbüro.

Die Stadt Nürnberg ist hinsichtlich ihrer Geschichte sowie ihres Selbstverständnisses Kulturstadt mit einem breit aufgestellten Angebot. Kultur ist als wesentliche Grundlage unseres Zusammenlebens mit ihren multimedialen Möglichkeiten sowie ihren unterschiedlichen Ansätzen nachgerade prädestiniert, Menschen zu erreichen und auf Augenhöhe miteinander in Kontakt zu bringen. In außerordentlicher Weise trägt die kulturelle, insbesondere die historische Bildungsarbeit dazu bei, Demokratiebewusstsein zu schärfen und Toleranz zu fördern.

Mit der Eröffnung des Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände im Jahr 2001 und des „Memorium Nürnberger Prozesse“ im Nürnberger Justizpalast 2010

wurden Orte der demokratischen Erinnerungskultur geschaffen. Gegenwärtig entsteht mit der Internationalen Akademie Nürnberger Prinzipien am historischen Ort der Nürnberger Prozesse ein weltweites Forum für aktuelle völkerstrafrechtliche Themen. Damit und für den Erhalt von Zeppelintribüne und Zeppelinfeld als authentische Lernorte werden große Anstrengungen unternommen.

Zugänge zu kultureller Bildung zu schaffen, sind zentrale Erfolgsbedingungen unserer Gesellschaft. Wir freuen uns, dass dieses Lesebuch in diesem Sinne einen Beitrag leistet, indem es den Blick auf vermeintlich bekannte Ereignisse schärft und deren überregionale, ja bisweilen universale Bedeutung unter dem Gesichtspunkt „Rechte für Menschen – Menschenrechte“ herausarbeitet.

In hervorragender Zusammenarbeit haben das Bildungsbüro und das Kulturreferat der Stadt Nürnberg das vorliegende Buch gemeinsam auf den Weg gebracht. Dem Herausgeber-Team, den Autorinnen und Autoren sowie allen, die zum Entstehen des Buchs beigetragen haben, gilt unser Dank. Möglich geworden ist die Veröffentlichung durch die Förderung im Programm „Lernen vor Ort“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung sowie des Europäischen Sozialfonds, auch dafür sei herzlich gedankt.

Dr. Ulrich Maly
Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg

Prof. Dr. Julia Lehner
Kulturreferentin der Stadt Nürnberg

Nürnberg, im August 2014

Rechte für Menschen – Menschenrechte

Ein Nürnberg-Lesebuch

Martina Bauernfeind/Hans-Dieter Metzger

Wir leben - gab Immanuel Kant für seine Gegenwart zu bedenken – zwar nicht in einem aufgeklärten Zeitalter, wohl aber im Zeitalter der Aufklärung. Analog lässt sich für unsere Gegenwart formulieren: Wir leben zwar nicht in einer Zeit, in der die Menschenrechte in allen Ecken dieser Welt geachtet werden. Gleichwohl gilt, dass die Menschenrechte zum politischen Leitthema unserer Zeit avanciert sind. Auch wenn Begründungen weiterhin strittig sind und die Inhalte der besonderen Rechte unterschiedlich interpretiert werden, auch wenn die Rechtweite einzelner Menschenrechte debattiert wird und Auslegungen oftmals in manipulativer Absicht zurechtgebogen werden – kaum noch ist es heutzutage möglich, den universalen Diskurs über die Menschenrechte zu negieren und Ungleichbehandlung sowie die Versagung von politischen und sozialen Rechten gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern des eigenen Landes wie auch gegenüber der Weltöffentlichkeit überzeugend zu begründen. Mehr noch: Die verletzte Menschenwürde, so der Philosoph Jürgen Habermas, fungiert als Seismograph, der anzeigt, was für eine demokratische Rechtsordnung konstitutiv ist, nämlich genau die Rechte, die sich die Bürger eines politischen Gemeinwesens geben müssen, damit sie sich gegenseitig als Mitglieder einer freiwilligen Assoziation von Freien und Gleichen achten können.

Dabei lässt sich der Beginn dieses Zeitalters der Menschenrechte im Vergleich zum Zeitalter der Aufklärung ungewöhnlich exakt datieren. Seit dem 10. Dezember 1948 gibt es – wie der Politologe Norberto Bobbio resümiert – erstmalig in der Geschichte der Menschheit eine in freier Entscheidung zustande gekommene Vereinbarung der

Mehrheit der auf der Erde lebenden Menschen. Vertreten durch ihre jeweiligen Regierungen haben sie sich einem System von grundlegenden Prinzipien des menschlichen Zusammenlebens verpflichtet. Die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“ liefert das moralische und rechtliche Fundament für die Weiterentwicklung der internationalen Gemeinschaft, für Ansprüche und Verpflichtungen gegenüber den Einzelstaaten auf Verwirklichung der Menschenrechte und für die Rechte, die allen Individuen auch unabhängig vom gesetzten Recht ihres jeweiligen Lands zustehen. Mit der epochalen „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ werden die Menschenrechte zu mehr als nur einem noblen Verlangen von Philosophinnen und Philosophen sowie Politikerinnen und Politikern. Sie gelten allgemein und positiv, indem der universale Geltungsanspruch einem Prozess der Verrechtlichung die nötige Schubkraft liefert. Mit der Ausformulierung rechtsverbindlicher Menschenrechtskonventionen gibt es nun einklagbare Garantien gegenüber Staaten und ein Individualbeschwerderecht für jede Einzelne und jeden Einzelnen. Einzelstaatliche Menschenrechtsverbürgungen postulieren damit keine Besonderheit, sondern bestätigen die universale Gültigkeit dieser unverzichtbaren und weder veräußerbaren noch verrechenbaren Rechte.

Rechte für Menschen sind immer auch jenseits philosophischer Überlegungen aktuell. Denn Freiheit und Gleichheit sind oftmals keine Tatsache, sondern Kern des universalistischen Anspruchs des Menschen auf Selbstbestimmung und gegenseitig erwiesenen Respekts und damit höchster Wert und strenge Verpflichtung. Rechte für Menschen entstehen im Kontext und unter der Notwendigkeit des alltäglichen Miteinanders ebenso wie als Antwort auf Unrechtserfahrungen. Sie sind bisweilen kodifiziert, vielfach aber auch im gesellschaftlichen Konsens geübt und gepflegt. Nicht immer werden sie garantiert und eingehalten, häufig aber bewusst ignoriert oder sogar drastisch verletzt. Nicht immer stehen diese Rechte im Rang von Menschenrechten, immer aber tragen sie bei zum Schutz des Menschen vor Übergriffigkeit und Machtmissbrauch. Gerade Akte der Gewalt und Missachtung führten zur grundsätzlichen Einsicht, dass die Achtung menschlicher Würde die Einschränkung von Willkür durch Verrechtlichung verlangt. Dies ist der politische Kern der liberalen Philosophien der Aufklärung von Thomas Hobbes, Samuel von Pufendorf und John Locke. Die Idee fand als Grund-

gedanke vom angeborenen Recht eines jeden Menschen Eingang in den transatlantischen Diskurs und Niederschlag in den revolutionären Verfassungen des 17. und 18. Jahrhunderts. Auch wenn die Praxis damals hinter den Erklärungen zurückfiel, Frauen etwa die Gleichberechtigung versagt blieb, Andersdenkende bedrängt und bedroht blieben, die Abschaffung der Sklaverei sich hinzog, das Wahlrecht von Besitzlosen verneint oder der Anspruch auf Sicherung der sozialen Existenz beiseite gefegt wurde, so entfaltete die Idee von den legitimen Rechten des Menschen doch eine dynamische und emanzipatorische Wirkung, die im Konzept der Menschenrechte gipfelt.

Dabei gilt sich vor Augen zu halten, dass es sich bei der Erringung und Durchsetzung dieser Rechte weder um einen geradlinigen noch ungefährdeten Prozess handelt. Denn die rechtliche Anerkennung legitimer Ansprüche schafft keine Sicherheit, solange es an einer Durchsetzungsmacht fehlt oder gar der Staat selbst seine Pflicht mit Füßen tritt. Es wäre indes eine Verkürzung, würde man Akten des Unrechts in diesem Lesebuch nicht auch Zeugnisse für die Rechte von Menschen entgegenhalten. Allem voran verdankt die Stadt ihre erste Erwähnung einer Urkunde, die mit der Freilassung der Sigena den Eintritt eines Menschen in ein neues, höheres Rechtsverhältnis dokumentiert. Dabei wäre es töricht, die Unterschiede zwischen dem vormodernen Denken von Menschen, deren Rechtsverständnis traditional und additiv geprägt war, und dem erstmals im Zeitalter der Aufklärung entwickelten Konzept der Menschenrechte zu verwischen. Ebenso wenig lässt sich jedes Eintreten für Rechte von Menschen im 19. oder 20. Jahrhundert mit einem Bekenntnis zu den Menschenrechten gleichsetzen, gab es etwa in der für soziale Rechte kämpfenden Arbeiterbewegung doch auch große Vorbehalte gegenüber der „bürgerlichen“ Idee der Menschenrechte. Gleichwohl lässt sich im Verlauf der fast 1000-jährigen Stadtgeschichte immer wieder der Wille ausmachen, Konflikte durch Verrechtlichungsprozesse zu lösen und die legitimen Ansprüche von Menschen in rechtliche Formen zu fassen.

Dieser Band entstand im Kontext der selbstgestellten Aufgabe Nürnbergs, sich aufgrund einer besonderen geschichtlichen Verantwortung aktiv für die Verwirklichung der Menschenrechte einzusetzen. Aus historischer Perspektive nehmen 28 Autorinnen

und Autoren – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – Schlüsselereignisse sowie kulturelle, gesellschaftliche, rechtliche und politische Entwicklungsprozesse in den Blick, die sich in ihrer Auseinandersetzung um die Rechte von Menschen nicht nur mit großer Binnenintensität auf das Stadtgefüge auswirkten, sondern auch über die Grenzen der Stadt hinaus Beispielcharakter hatten und vielfach Denk- und Handlungsprozesse nachhaltig in Gang setzten. Mit dieser Themenbreite ist der Band nicht nur ein Lesebuch für Nürnbergerinnen und Nürnberger, sondern zeigt grundsätzliche Handlungsfelder zur Durchsetzung von Menschenrechten auf, wie sie auch andernorts bestanden haben und bestehen. In diesem Sinne möchte das Buch dazu anregen, sich der eigenen Geschichte zu stellen, Auseinandersetzungen um Rechte und Menschenrechte vor Ort aufzuspüren sowie sich und die eigene Umgebung auf die Achtung der Menschenwürde hin zu befragen. Ob im Rahmen persönlich motivierter Studien, eines Projekt- oder Wissenschaftspropädeutischen Seminars der gymnasialen Oberstufe oder einer historischen Untersuchung lässt die lokale Verortung des Themas sowohl die Verknüpfung von Mikro- und Makrogeschichte zu als auch das didaktische Prinzip des forschend-entdeckenden Lernens zur Anwendung kommen.

Zu danken gilt es dem Bundesministerium für Bildung und Forschung, das im Rahmen des Programms „Lernen vor Ort“ und des Projekts „Lernen vor Ort Nürnberg“ finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt hat. Ein großer Dank richtet sich auch an die Autorinnen und Autoren, die sich bereitfanden, Beiträge zu dieser Sammlung beizusteuern und dabei besonders Steven M. Zahlaus, der sich der Mühe einer abschließenden Korrektur unterzogen hat. Dem Stadtarchiv Nürnberg sei in vieler Hinsicht, besonders aber bei der Beschaffung des Bildmaterials gedankt. Ein großes Dankeschön gebührt schließlich Martin Kypta, der mit unermüdlichem Eifer und Energie den Fortgang dieses Projekts betrieben hat.